

laut „Vorbemerkung und Gebrauchsanweisung“ (S. 1) in dieser germanistischen Dissertation aus Heidelberg zusammengefaßt, und „wer primär am historischen Fall interessiert ist, sollte den II. Teil zuerst (oder allein) lesen“. Hierbei handelt es sich um eine 1966/68 entstandene Studie „Zur Datierung des Annolieds“ (S. 77–133), die 1979 in der selbstbewußten Meinung veröffentlicht wird, daß „zum Thema der Datierung seitdem nichts erschienen ist, was das Ergebnis ändern könnte“ (S. 134). Tatsächlich glaubt H., die gesamte bisherige Diskussion über Berührungen des Annolieds mit lateinischen Quellen (vgl. DA 33, 630) beiseite schieben zu können, und erblickt statt dessen in der exegetischen Methode Ruperts von Deutz die entscheidende Anregung des Dichters, die eine Entstehung des Liedes um 1119 erkennen lasse. Eine nähere Auseinandersetzung mit den meist recht willkürlichen Behauptungen H.s erübrigt sich, nachdem der kürzliche Fund der Soester Fragmente von Reginhards Vita Annonis (vgl. DA 34, 202 ff.) die längst vermutete Abhängigkeit des Annoliedes von dieser ältesten Vita (und damit wohl zugleich dessen Abfassung vor der zweiten Vita von 1105) recht eindrucksvoll bestätigt hat (vgl. DA 35, 260). Der Historikern ohnehin weniger empfohlene I. Teil (S. 3–76) kündigt sich als „eine Skizze zur Flexibilität allegorischer Vertextung“ an, in der „auf Anmerkungen zum Stand der Forschung ganz verzichtet“ sei (S. 2). Es geht hier anscheinend um die Voraussetzungen für eine „Pragmatisierung“ exegetisch-typologischer Muster zu aktuell-politischen Vorstellungen und Zwecken, was nach H.s Ansicht das Annolied als Zeugnis der Streitigkeiten zwischen Erzbischof Friedrich I. von Köln (1100–1131) und der städtischen „Bürgerschaft“ zu verstehen lehrt. Daß der Sinn dieser Ausführungen wegen der manierierten Diktion des Vf. weithin dunkel bleibt, mag H. selbst schon geahnt haben, wenn er meint: „Die normative Orientierung hermeneutischer Theoriebildung erscheint zwangsläufig als ihre deskriptive Schwäche“ (S. 17). R. S.

Thomas Cramer (Hg.), *Maeren-Dichtung* Bd. 1 u. 2 (Spätmittelalterliche Texte, hg. von Thomas Cramer 1, 2) München 1979, Wilhelm Fink Verlag, 224 u. 215 S., je DM 19,80. – So erfreulich es ist, ca. 30 z. T. nur in schwer zugänglichen Drucken greifbare epische Kleindichtungen des 14. und 15. Jh. hier zusammengestellt zu finden, so bedauerlich sind die graphische und die drucktechnische Aufmachung der Bändchen. Der Hg. verteidigt das Verfahren, einmal eine kritische Ausgabe wiederabzudrucken, ein anderes Mal die Hs. zu reproduzieren oder die Umsetzung einer Hs. ins Typoskript wiederzugeben, mit dem Hinweis, daß auf diese Weise den Studenten (für die diese Sammlung gedacht ist) mehrere Editionsmöglichkeiten vorgeführt werden könnten. Besonders die Wiedergaben von Frühdrucken sind aber teilweise so unzureichend, daß manches nur schwer zu lesen ist (z. B. Bd. 1 S. 63 ff. oder Bd. 2 S. 82 ff. unseres Exemplars). Die Mären sind nach Themenkreisen (Bereich des Adels, städtischer Kontext, erotisch-sexuelle Geschichten, Erzählungen von bösen oder listigen Frauen) zusammengestellt, wobei mehrfach verschiedene Fassungen derselben Erzählung abgedruckt werden. Die Nachweise enthalten Angaben über die Überlieferung, die Ausgaben und Literatur zum jeweiligen Stück; weitere Hilfen (zur Übersetzung, zum Textverständnis, sachliche Erläuterungen) werden nicht gegeben. W. H.

Thomas Cramer, *Die kleineren Liederdichter des 14. und 15. Jahrhunderts*, Bd. 2: Heseloh – Peter von Sachsen, München 1979, Wilhelm Fink Verlag,